

Sonnabend den 20. April 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenaufnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Allgoin und Langwasserdorf.

Abwehr starker englisch-französischer Angriffe.

Rund 10½ Millionen Mark im Bezirk der Reichsbanknebenstelle Waldenburg auf die 8. Kriegsanleihe gezeichnet.

Nordfrankreichs volkswirtschaftliche Bedeutung.

Der größte Teil des von uns in Frankreich besetzten Gebietes ist kein altfranzösisches Land, sondern gehört nicht länger zu Frankreich, als Strazburg und der Elsaß zu Frankreich gehört haben. Ludwig XIV. hat, wie auf diese deutschen Gebiete, so auch auf Flandern seine Hand gelegt und ein gutes Stück der südlichen Niederlande, das heutige Französisch-Flandern, abgetrennt. Noch heute sind diese Gebiete nicht vollständig französisiert; fast 200 000 Einwohner haben als Hauptverkehrssprache noch heute das Nämische. Die Hauptstadt Französisch-Flanderns, Lille, vlämisch Ryssel, ist einer der größten industriellen Mittelpunkte des französischen Staates überhaupt. Mit seinen Nachbarstädten Roubaix und Tourcoing bildet es eine große Einheit — das ganze Land ist dort angefüllt von rauchenden Schloten und den unabsehbaren Häuserreihen der Arbeiterschaft. Es ist ein ähnlicher Anblick, wie man ihn in rheinisch-westfälischen Industriezentren und im mittleren England bei Liverpool und Manchester hat.

Lille und seine Nachbarstädte sind das Zentrum für die französische Baumwollindustrie; 1773 ist dieser Industriezweig zuerst in dem benachbarten Amiens eingeführt worden — heute hat er es auf 5 Millionen Spindeln gebracht. Die Kammgarnweberei von Lille und seinen Nachbarstädten beschäftigt 50 000 Kraft- und 30 000 Handstühle. Ebenso ist die Leinwand- und Futermanufaktur, die Eisgießerei, der Maschinenbau, insbesondere der Bau von Lokomotiven, dort hoch entwickelt. Die Erzeugung von Tüll und Spitzen ist neben Lille in Valenciennes zentralisiert, nach dem ja eine bestimmte Spitzenart ihren Namen trägt.

Valenciennes ist der Mittelpunkt eines großen Steinkohlenbeckens, das die unmittelbare Fortsetzung der belgischen Becken von Mons und Charleroi darstellt. Von den 33 Millionen Tonnen Steinkohlen, die in Frankreich alljährlich gefördert werden, kommt auf Valenciennes die Hälfte. Wenn man in der französischen Handelsstatistik die Zahlen der Ausfuhrabelle prüft, so sieht man, daß die drei größten Summen durch die Position Seidenproduktion, Wolle und Baumwollgewebe dargestellt werden. Während die Seidenindustrie in Lyon zentralisiert ist, haben die beiden anderen Manufakturen ihren Hauptsitz in Nordfrankreich — der Gesamtwert übersteigt eine halbe Milliarde Franken jährlicher Produktion und macht einen wesentlichen Teil der gesamten industriellen Produktion Frankreichs, beinahe die Hälfte, aus.

Heute stehen zum größten Teil diese Werke still; nur ganz wenige werden unter deutscher Leitung für bestimmte Zwecke, meistens Armeebedarf, weitergeführt. Das große französische Industriegebiet von Lille und den Nachbarstädten macht auf den heutigen Beschauer den

In Laurien Tschaplinka und Melitopol besetzt.

Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Trichterfelde entspannen sich mehrfach kleinere Gefechte unserer Erkundungsabteilungen mit belgischen und englischen Kräften. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen Wyt-schaete führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Vereinstellung erlitt der Feind in unserem Vernichtungsjener schwerste Verluste. Zwischen Bailleul und La Bassée-Kanal starke Kampftätigkeit der Artillerien. Nordwestlich von Bèthune stieß unsere Infanterie gegen feindliche Linien nördlich vom La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Geschütze. Bei Festubert und Givenchy wurde wechselvoll gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Aube gesteigerten Feueraktivität folgten gestern starke, tiefgegliederte französische Angriffe gegen Morisel und Moreuil. Auf beiden Aurenfern durch den Senecat-Wald und zu beiden Seiten der Straße Milles—Moreuil stürmten dichte Angriffswellen mehrfach vergeblich an. In erbittertem Kampf wurde der Feind unter blutigen Verlusten zu-

rückgeworfen. Starkes Artilleriefener hielt in diesem Kampfabschnitt auch während der Nacht an.

Westlicher Kriegsschauplatz. Ukraine.

In Laurien haben wir Tschaplinka und Melitopol besetzt.

Mazedonische Front.

Stoßtrupp-Unternehmungen im Cernabogen brachten einige Italiener und Serben als Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 18. April, abends. In Flandern und auf dem Schlachtfeld an der Ais ist die Lage unverändert. Nordwestlich von Moreuil brachen starke französische Angriffe blutig zusammen.

Der gestrige Wiener Bericht.

Wien, 18. April. Zwischen Gardasee und Piave lebhafter Artillerietampf und rege Flieger-tätigkeit.

In Albanien errang Offizier-Stellvertreter Ari seinen 24. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

traurigen Eindruck völliger Verödung und Erstarrung.

Neben dem Departement Nord (Französisch-Flandern) hat von dem besetzten Gebiet volkswirtschaftlich für Frankreich die größte Bedeutung noch das Departement Meurthe et Moselle, das der Sitz der wichtigsten Eisenproduktion Frankreichs ist; 83 % der gesamten Produktion werden hier, in den Städten Briey, Longwy und Minette bei Nancy geleistet. Frankreich ist durch den Ausfall, den es infolge unserer Okkupation erleidet, auf das schwerste geschädigt; es muß seinen Bedarf aus Italien, Spanien und England decken und hat auf diese Weise seine Handelsbilanz wesentlich verschlechtert und sein Nationalvermögen in empfindlichster Weise vermindert. Ganz abgesehen von der militärischen Niederlage der Franzosen, ist dieser volkswirtschaftliche Niedergang eine der wichtigsten Garantien unseres Sieges.

Die große Schlacht im Westen.

Atemlos weiter!

Nichts ist wohl geeigneter, eine falsche Vorstellung dieser Tage zu schaffen, als der Ausdruck „Atempause“, der hier und da angewendet wird, wenn einmal der Heeresbericht nicht ausdrücklich Kampfhandlungen oder die Einnahme von Ortschaften erwähnt. Es geht, wie der Kriegsberichterstatter eines Berliner Blattes meldet, atemlos weiter an der ganzen Front. Wer in diesen Tagen hinter der Front die

tatsächlich atemraubende Arbeit der Wegeaus-leistung, die unendlichen Kolonnenzüge überall, das Legen der zahllosen, für die Gefechts-leitung unentbehrlichen Telegraphenleitungen, das unübersehbare Material auf allen nur irgendwie betretbaren Wegen zur Front strömen sieht, dem drängt sich mit voller Gewalt die Vorstellung eines unaufhaltbar vordringenden Heeres auf.

Zonnebefe, Passchendaele, Boelkappelle und Langemarek

sind wieder in deutschem Besitz. Auf der ganzen Welt gibt es keinen Frieden Erde, um den so viel Blut geflossen ist wie um diese vier französischen Dörfer, die in Wirklichkeit nur noch Schutthäuser und Namen auf der Karte sind. In die Hunderttausende gehen die englischen Verluste der Flandernschlacht. Damals konnte nur dort, wo im rasenden Trommelfener das letzte Leben erstarb, die letzte Waffe verschüttet und zer-schossen war, der Britte schrittweise vorwärts kommen. So fielen Langemarek, Boelkappelle, Zonnebefe und Passchendaele in englische Hand. Es waren bittere, heiße Kämpfe, denen jede Entscheidung versagt blieb. Jetzt ist auch der letzte Schimmer eines englischen Erfolges in der Flandernschlacht mit der Wiedereinnahme von Boelkappelle, Zonnebefe, Passchendaele und Langemarek für die Engländer ausgelöscht. Die Namen bezeichnen lediglich die Riesen-friedhöfe der Blüte des englischen Heeres.

Am 17. April wurde ein 18jähriger Engländer gefangen, der völlig unangebildet und erst einige Tage als Armierungssoldat an der Front war. Er wurde bewaffnet in eine Kompanie gesteckt und mußte sofort in vorderster Linie mitkämpfen. Bei Lavenste wurde eine ganze Armierungskompanie ohne Gewehre gefangen. In einem Gasthause bei Bailleul befand sich ein Bataillonstab in Stärke von 60 Offizieren und Mannschaften, der an einem Tage 53 Mann verloren hatte. Ferner wurde ein Russe gefangen, der gezwungen war, in die englische Armee einzutreten. Alle diese Einzelheiten beweisen einerseits die Schwere der englischen Verluste, andererseits, zu welchen Mitteln England greift, um die fliehenden Rücken seiner Armee wieder zu schließen.

Das zerstörte Bailleul.

Nachdem in der Nacht vom 15. zum 16. April die geschickt angelegten dreifachen Bunkers mit zahlreichen englischen Maschinengewehrnestern am Stadtrand von Bailleul zusammengebrochen waren, wurde im frühen Draufgehen am Nachmittag des 16. April das nördlich der Stadt gelegene Agh des Alienes gestürmt. Im Anschluß daran waren aus eigenem Entschluß auch die Nachbartruppen angetreten und hatten Bailleul umzingelt. An den Straßeneingängen und Bunkern lagen Haufen englischer Leichen. Die meisten Häuser und die Kirche sind in Trümmer geschossen. Der Ort geht durch die zwecklose Beschießung der Engländer völliger Vernichtung entgegen.

Trostlos ist das Unglück, in das die Bewohner von Dörfern und Städten der Lys-Ebene durch die britische Rücksichtslosigkeit verwickelt wurden. Den Engländern war bei ihrem teilweise topflosen fluchtartigen Rückzug die zurückbleibende französische Bevölkerung völlig gleichgültig. Die unglücklichen Einwohner suchten während der Beschießung ihrer Dörfer in Kellern Schutz vor den einschlagenden Geschossen. Es waren vor allem Greise, Greistinnen, Kranke und Kinder, die zu hilflos waren, um eine Flucht zu wagen. Die Engländer trafen nicht die geringsten Anstalten für einen rechtzeitigen Abtransport. Zusammengekauert, verwundet oder sterbend fanden die Deutschen die zitternden Unglücklichen. Sie brachten die Überlebenden ans Tageslicht. Müdige Leute, die im letzten Augenblick hatten fliehen wollen, fanden die Lys-Brücke von den Engländern gesprengt. Jetzt haben deutsche Offiziere den Einwohnern die letzten bewohnbaren Räume als Quartiere zugewiesen und für ihre Verpflegung gesorgt.

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 18. April.

Am Bundesratstisch: Müdlin.

Post-Stat.

Abg. Meyer-Herford (natl.): Der Fernsprechbetrieb weist jetzt manche Mängel auf. Man muß oft stundenlang auf Anschluß warten. Notwendig ist eine Vermehrung der Postscheckämter. Erwünscht ist die Schaffung von örtlichen Beamtenauschüssen.

Abg. Flemming (konj.): Die Postdiebstähle nehmen leider noch immer zu. Man sollte rücksichtslos mit strengen Strafen einschreiten. Rindereiche Familien von Postbeamten sollte man besonders unterstützen. Die unteren und mittleren Beamten sollten schneller befördert werden.

Staatssekretär Müdlin: Die Zahl der Postscheckämter kann nicht ohne weiteres vermehrt werden. Das Ideal wäre ein einziges Postscheckamt. Die Wiederzulassung von Einschreibepaketen wird erwogen. Die vorgetragenen Wünsche werden wohlwollend geprüft.

Abg. Zubeil (U. Soz.) wendet sich gegen die Günstlingswirtschaft bei der Post.

Staatssekretär Müdlin weist Angriffe des Abg. Zubeil gegen den früheren Staatssekretär Kraetke zurück.

Abg. Dr. Duara (Soz.) wünscht Vereinheitlichung der Löhne in der Postverwaltung.

Abg. Dr. Gugelmeier (natl.) verlangt möglichst kurze Postsperrn in den Operationsgebieten.

Abg. Sivkovich (Bpt.): Leider hat der neue Staatssekretär in der Personalfrage bisher enttäuscht. Wir wünschen dringend, daß er in dieser wichtigen Frage entgegenkommen zeige.

Eine große Reihe von Rednern bringt bis nach 9 Uhr abends Wünsche einzelner Beamtengruppen vor gähnend leerem Saale vor.

Staatssekretär Müdlin sagt wiederholt wohlwollende Prüfung zu.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. — Die Entschließung des Ausschusses auf

Ein 18 000 T. großer englischer Passagierdampfer versenkt.

Berlin, 18. April. (Amtlich.) Am Morgen des 31. März wurde von einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meyer, ein besonders wertvoller englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mindestens 18 000 Br.-Reg.-T.,

versenkt. An der Versenkungsstelle wurden später Schiffstrümmer und leere Rettungsboote gefunden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Verlust des großen Passagierdampfers ist für die englische Handelsflotte besonders schmerzlich. Nicht nur, daß ein Dampfer von dieser Größe etwa 15 Millionen Mark kostet, ein Preis, der bei den heutigen Schiffspreisen erheblich größer ist, sondern es gehen mit einem derartigen Dampfer auch beträchtliche Werte zugrunde, die er in seinem Raume birgt. Vertraut man doch gerade den schnellen Passagierdampfern die kostbarsten und eiligsten Güter an, die man bei der großen U-Bootsgefahr auf solchen Schiffen sicherer wähnt als auf gewöhnlichen Frachtdampfern. Die Millionenladung an Gold der von dem Hilfskreuzer „Möwe“ ausgebrachten „Appam“

und die überaus wertvolle von S. M. S. „Wolf“ nach der Heimat gebrachte Ladung des Passagierdampfers „Gitchi Maru“ sind sprechende Beweise für diese Tatsache. Aus den Trümmern und Rettungsbooten ließ sich der Name des versenkten 18 000 Tonnen-Dampfers nicht feststellen, weil die Engländer an den Schiffen und deren Ausrüstungsgegenständen seit langer Zeit alles beseitigen, was auf Namen und Heimatsort des Fahrzeuges schließen lassen könnte. Diesem Vorgehen Englands haben sich auch seine Verbündeten angeschlossen. Diese Maßnahmen sind nicht geeignet, uns über die Erfolge unserer U-Boote zu täuschen.

Beschießung der flandrischen Küste.

Berlin, 18. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 17. auf den 18. April wurde Ostende von See beschossen. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Unsere Torpedobootstreitkräfte nahmen am Morgen des 18. April feindliche Lager und Stapelplätze zwischen Dünkirchen und Neuport mit 600 Schuß unter Feuer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Die Säuberung Finnlands.

Stockholm, 19. April. Wie „Svenska Dagblad“ aus Wasa erfährt, hat mit der deutschen Landung im östlichen Teil der finnischen Bucht der letzte Akt in der Tragödie der finnischen Roten Garde begonnen, da derselben nunmehr der Rückzug nach Osten abgebrochen ist.

Nach einem Telegramm aus Abo haben die Roten Gardisten auch Salo, Nyttad, Riihimäki und Sahti verloren. Die deutschen Truppen haben sich mit Mannerheims Heer vereinigt, so daß jetzt das ganze südwestliche Finnland von den Aufrehrern befreit ist.

Die aus Finnland kommenden Meldungen besagen, daß die Revolutionäre nun ihre Lage für unhaltbar ansehen, und beschlossen haben, der bürgerlichen Regierung in Wasa einen Friedensvorschlag zu überreichen, wonach die Regierungsmacht zukünftig dem Landtage übertragen wird, dessen Präsident auch Präsident der Republik Finnland sein soll.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Staatssekretär von Kühlmann wird Freitag früh aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückkehren. Nach Bukarest wird er zur Fortsetzung der Verhandlungen über den Friedensvertrag und zu dessen Unterzeichnung erst nach einigen Tagen fahren.

In bezug auf die mit diesem Vertrag zusammenhängenden Fragen wird jetzt berichtet, die Angelegenheit des Hafens von Konstanza könne ziemlich als gelöst gelten.

Aus Stadt und Kreis.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe in Waldburg.

Die hiesige Reichsbanknebenstelle teilt uns mit: Das Gesamtergebnis der Zeichnungen für die 8. Kriegsanleihe im hiesigen Bezirk ohne die Zeichnungen, welche bei der Waldburger Handels- und Gewerbebank erfolgt sind, beträgt

8 679 400 Mark.

Davon entfallen auf Schuldbeintragungen die Summe von 2 629 500 Mark, auf Scharanweisungszuweisungen 397 000 Mark und auf Umtausch 3000 Mark.

Wie aus dem in der Beilage stehenden Artikel über weitere Kriegsanleihe-Zeichnungsergebnisse hervorgeht, betragen die Zeichnungen bei der hiesigen Handels- und Gewerbebank 1 800 000 Mk., so daß das tatsächliche Gesamtergebnis der Zeichnungen im Bezirk der Reichsbanknebenstelle Waldburg auf rund 10½ Millionen Mark

zu veranschlagen ist. Das ist im Hinblick auf das wesentlich niedrigere Ergebnis der 7. Kriegsanleihe ein schöner Erfolg.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe wurde Donnerstag mittags 1 Uhr geschlossen. Die Meldungen der Vermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbank in Berlin erst während des Freitags ein und werden daselbst in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zusammengefaßt. Frühestens im Laufe des Sonnabends kann folglich ein Ergebnis bekanntgemacht werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne eine sichere Grundlage.

Ergänzung des Befoldungsgesetzes wird angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 3 Uhr: Einzelberatung des Post-Stats.

Schluß nach 9 Uhr.

Deutsches Reich.

Zwei wichtige Bundesratsbeschlüsse.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates sind die Entwürfe eines Arbeitskammergesetzes und eines Gesetzes betreffend Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung angenommen worden.

Zur Annahme der Entwürfe eines Arbeitskammergesetzes und eines Gesetzes betreffend Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung im Bundesrat sagt die „Freis. Ztg.“, die beiden Beschlüsse seien weitere Schritte auf dem Wege, den die Regierung mit der Wahlrechtsvorlage beschritten hat. — Der „Vorwärts“ schreibt: „Endlich hat der Bundesrat das Todesurteil über den vielberufenen § 153 gesprochen, von dem Bebel einmal gesagt hat, er sei ein böseres Ausnahmegesetz als selbst das Sozialistengesetz.“

— Zu den neuen Steuervorschlägen heißt es in der „Freis. Ztg.“: „Es ist unmöglich, bereits jetzt zu den Steuern in einzelnen Stellung zu nehmen. Wenn eine direkte Reichsteuer diesmal nicht mit vorgeschlagen wird, dann kann der Grund darin liegen, daß man sich die direkten Reichsteuern für die große Steuerreform aufsparen will, um dann eine desto einschneidendere Belastung von Einkommen und Vermögen vorzunehmen.“

— Kriegsziele der Hansestädte. Die national-liberale Fraktion der Hamburgischen Bürgerschaft hat kürzlich, den Morgenblättern zufolge, einen Initiativantrag eingebracht, der ein Vorgehen des Senats zum Zweck einer Durchsetzung einer Kriegsent-schädigung, Sicherung der Auslandsforderungen und Konsolidierung unserer Kolonialmacht erreichen will. Auch in Lübeck und Bremen sind ähnliche Anträge eingebracht worden.

— Die U-Boot-Debatte im Hauptauschuß. In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages, in der die Aussprache über die U-Bootfragen fortgesetzt wurde, erklärte Staatssekretär von Capelle, alles zur Förderung und Ausgestaltung der U-Bootwaffe tun zu wollen.

— Baron Burian an den Grafen Hertling. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren hat an den Reichskanzler Grafen Hertling eine Depesche gerichtet, in der er erklärt, die Befestigung und der Ausbau des altbewährten Bündnisses mit dem deutschen Reiche habe seit jeher die Grundlage seines politischen Denkens und Fühlens gebildet, auf der er auch fernerhin weiter zu bauen als seine vornehmste Pflicht erachte.

— Staatsminister Dr. Helfferich. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ueber den letzten Besuch des Staatsministers Dr. Helfferich im Großen Hauptquartier bringen einige Blätter Andeutungen und Mitteilungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren und deren Tendenz ohne weiteres ersichtlich ist. Wir stellen fest, daß Dr. Helfferich sich auf Ersuchen des Reichskanzlers ins Große Hauptquartier begeben hat, lediglich, um dort über einige noch schwebende deutsch-bulgarische Wirtschaftsverhandlungen Rücksprache zu nehmen.

— Fürst Lichnowsky. Auf der Tagesordnung der nächsten Vollversammlung des Herrenhauses am 26. April steht unter anderem der Antrag auf Erteilung der Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung des Fürsten Lichnowsky.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. April 1918.

Jugendherbergen.

Der Errichtung von Jugendherbergen wird vom Hauptauschuß für deutsche Jugendherbergen das Wort geredet. In einem längeren Aufsatz darüber heißt es u. a.: Die mannigfachen Eindrücke auf den Wanderungen in der im Gedächtnis ewig schönen Jugendzeit bleiben haften fürs ganze Leben, und jede Rück Erinnerung bleibt für alle Zeiten und jeder Stimmung ein heller Lichtblick wahrer Freude und ungetrübten Glücks. Ja, die meisten bedauern, in ihrer Jugend die viele freie Zeit nicht besser durch häufiges Wandern ausgenutzt zu haben; im späteren Leben mangelt's oft an Zeit und Gelegenheit dazu. Gerade dieses Bedauern sollte uns eine eindringliche Mahnung sein, der heutigen Jugend die Wege in die märchenhaft schöne Natur zu ebnen. Wenn wir unsere Jugend an ihren Jungbrunnen hinführen wollen, müssen wir aber erst die Grundlage dazu schaffen und festigen. Wo soll unsere Jugend an mehrtägigen Fahrten zu Nacht bleiben? Die Gasthäuser gehören den Erwachsenen und nicht den Jungen; es fehlt in ihnen auch an geeigneten und billigen Massenlagern. Seit 1911 haben wir schon Jugendherbergen, die ersten in Westfalen, Rheinland und Waldeck. Das Riesengebirge ist erst auf österreichischer Seite durch eine Herberge zu Spindelwühle für die allgemeine Jugend erschlossen worden. Wie im Riesengebirge, müssen auch in der ganzen Provinz Schlesien in gewissen Abständen Jugendherbergen eingerichtet werden, damit ein Zugangsweg zu den Bergen geschaffen wird. In möglichst leicht löst- und heizbaren Unterkunftsräumen in Schulen, Turnhallen, anderen öffentlichen Gebäuden, Bauernhäusern, Burgen, Eigenheimen usw. sind für je 20 bis 25 jugendliche Wanderer Lagerstätten in Form von Strohsäcken oder Bettstellen mit Matrasen, Kopfstücken und Wolldecken einzurichten. Diese Einrichtung wird zumeist durch Gelegenheit zum Kochen, Waschen und Kleider-trocknen, sowie durch einen Schrank mit kleiner Bäckerei, Karten und Führern der Umgebung,

Spielen, Hauschuhen u. dergl. zu vervollständigen sein. Die Gründung der Jugendherbergen ist als gemeinnützige Einrichtung nicht möglich ohne die weitestgehende Unterstützung der Behörden und Wanderervereine. Außer vielen Städten und Gemeinden, Regierungen und dem Preussischen Kultusministerium haben zahlreiche Gebirgs- und Wandervereine, Jungwanderbünde und Industrielle die Sache gefördert. Erst wenn ganz Deutschland mit einem derart engen Netz von Jugendherbergen überzogen ist, kann das Jugendwandern allgemein werden.

Weitere Kriegaanleihe-Zeichnungsergebnisse.

Inzwischen sind noch weitere Zeichnungsergebnisse aus der Stadt und dem Kreise eingegangen. So wurden bei der Waldenburger Handels- und Gewerbebank e. G. m. b. H. (früher Vorschuß-Verein) auf die 8. Kriegaanleihe 1 800 000 Mk. gezeichnet, davon 1 655 000 Mk. von der Kundschaft. Bei den letzten 5 Anleihen betrug das Zeichnungsergebnis bei dieser Bankanstalt je 1 500 000 Mark, die Gesamtzeichnungen auf alle bisherigen Kriegaanleihen belaufen sich auf 10 652 100 Mark.

Außerdem wurden bei dieser Bank von der Militärabteilung Görbersdorf durch Herrn Hauptmann Reichel wieder 148 300 Mk. auf die 8. Kriegaanleihe gezeichnet. — Von der Firma Marx Brod (Waldenburg) wurden für die 8. Kriegaanleihe 42 000 Mk. gezeichnet. Einschließlich der Zeichnungen auf frühere Anleihen ist die Firma jetzt mit 150 000 Mark an Kriegaanleihezeichnungen mit eigenen Zeichnungen beteiligt. Durch die persönliche Werbetätigkeit des Inhabers der Firma Marx Brod wurden außerdem allein für die 8. Kriegaanleihe noch weitere Zeichnungen von 230 000

Mark bei den hiesigen Bankanstalten eingereicht. — Die Kriegaanleihearbeit des Gymnasiums zeitigte ein Gesamtergebnis von 162 980 Mk., die des Lyzeums 111 725 Mk.

lo. Gottesberg. Das Ergebnis der Werbetätigkeit für die 8. Kriegaanleihe an der katholischen Stadtschule erbrachte zusammen 12 721 Mk.

§ Dittersbach. Bei der hiesigen Gemeindeparsparasse wurden auf die 8. Kriegaanleihe 145 800 Mark gezeichnet. Die evangelische Oberschule vermittelte 439 Zeichnungen mit 6000 Mk., die evangelische Niederechule vermittelte 173 Zeichnungen mit 2600 Mark, die katholische Schule vermittelte 368 Zeichnungen mit 3200 Mk. Die Sparsparasse zeichnete für eigene Rechnung 50 000 Mk.

Weiskstein. Durch die Schulen wurden insgesamt 51 320 Mk. Kriegaanleihe gezeichnet, davon durch die evangelische Schule 37 944 Mk., durch die kathol. Schule 16 376 Mark. Die Spar- und Darlehnsparasse zeichnete für eigene Rechnung 30 000 Mk.

Z. Nieder-Salzbrunn. Für die 8. Kriegaanleihe wurden von den Kindern der evangelischen Bahnhofserschule bei der Schlesischen Provinzial-Versicherungs-Gesellschaft 1000 Mk. Kriegaanversicherungen in kleineren Beträgen abgeschlossen, außerdem wurden noch 302 Mk. Kriegaanleihe gezeichnet.

Charlottenbrunn. Die Werbetätigkeit der katholischen Schule für die achte Kriegaanleihe erzielte 13 630 Mk. gegen 12 965 Mk. bei der 7. Anleihe. 20 Vollzeichnungen ergaben 6200 Mk. Auf 44 Anträge wurden 6700 Mk. gezeichnet. Für das Kriegaanparabuch gaben 105 Zeichner 730 Mk.

+ Tamnhausen. Für die achte Kriegaanleihe wurden von der evangelischen Schule im ganzen 7000 Mk. gesammelt.

* Die Rote Kreuz-Medaille erhielt der Krankenpfleger Otto Artelt, Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne Waldenburg, Sohn des Fürstl. v. Pleß'schen Buchhalters Artelt.

„Ach, du himmelblaue Donau! In Kroned hat man noch keine Stütze fortgeschickt, die sind alle nach einem kurzen, aber schmerzlichen Erdewallen von selbst davongegangen. Und das werden Sie leider auch tun. Ich sage leidet, Fräulein Maria Jung — denn Sie gefallen mir. Sie verprechen sich gewiß sehr viel von Ihrer neuen Stellung, weil Sie so besorgt sind, sie zu verlieren. Na — ich will Ihnen Ihren Kinder glauben nicht rauben — aber das ist gewiß, daß Sie es nicht lange bei uns aushalten werden. Es gibt nämlich mächtig viel Arbeit für Sie und wenig Zeit. Und allen Aerger, den Mama an ihren Diensthöfen nicht auslassen kann, den läßt sie an der unglücklichen Stütze aus. Auch ist bei uns die Stütze immer an allem schuld, was im Laufe des Tages Schlimmes passiert. Die Stütze steht als Pörschod zwischen allen aufeinanderplatzenden Gemütern. Aber eigentlich dürfte ich Ihnen das nicht sagen. Es wäre wohl klüger, wenn ich Ihnen alles ein bißchen rosenrot male, um Ihnen den Mut nicht zu nehmen. Aber wie gesagt, Sie gefallen mir und ich will wenigstens Ihnen gegenüber ehrlich sein und Sie warnen, ehe Sie diese Schwelle überschreiten. Sie schwärzen ich Ihnen alles ausmale, desto angenehmer sind Sie enttäuscht, wenn es nicht gar so schlimm ist. Also — ich kann nichts dafür, wenn es Ihnen bei uns nicht gefällt, und bitte Sie gleich im voraus, es mich nicht enttellen zu lassen.“

Um Marias Mund spielte ein leises Lächeln. Sie merkte sehr wohl, daß Hilde absichtlich übertrieb. „D, es wird mir schon gefallen, gnädiges Fräulein. Vor vieler Arbeit fürchte ich mich nicht. Im Gegenteil, ich verlange danach. Und freie Zeit brauche ich nur soviel, um meine Sachen in Stand halten zu können. Was aber das Hebrige anbelangt — ich habe sehr viel Geduld und bin sehr fleißig. Vor allem habe ich den festen Willen, unentwegt meine Pflicht zu tun. Dazu wird es sicher besser gehen, als Sie denken.“

Bücher- und Zeitschriftenschau.
In Heft 13 der „Gartenlaube“ beginnt Rudolf Herzog, des gelehrten Romanübersetzers, neue Novellen des „Frühlingsschneiders“. Von den übrigen Beiträgen des Heftes sei der interessante Artikel über „Das Kindertidnis in Plastik und Skulptur“ der Berliner Kgl. Porzellanmanufaktur“ hervorgehoben.

Tageskalender.
20. April.
1812: * der Dichter Friedrich von Schiller in Weimar († 1843). 1832: * der Mediziner Ernst von Leyden in Danzig († 1910). 1863: † der Komponist Karl Löwe in Kiel (* 1796).

— Sie sehen aus, als wären Sie morgen nicht mehr da.“
Um Marias Lippen zuckte es bei diesen, in verlebendem Tone vorgebrachten Worten.
„Ich habe wohl die Ehre, Fräulein von Kroned vor mir zu sehen?“ fragte sie artig und höflich, aber doch in sicherer Haltung.
Hilde von Kroned starrte Maria eine Weile mit ihren klugen, dunklen Augen an. Dann lachte sie laut auf.

„O jeh! Wie Sie das gesagt haben. Großartig! Wie eine Fürstin, die auf der Schwelle ihres Schlosses einer lästigen Bettlerin Audienz erteilt. Na, das ist doch mal was neues! So eine königliche Stütze hat mir in meiner Sammlung noch gefehlt. Also ja, ich bin Hilde von Kroned, der jüngste Sproß und zugleich das schwarze Schaf dieses erlauchten Hauses. Mit meinem vollen Namen heiße ich Hermantigild Prudentia Hildegard von Kroned. Macht sich großartig, nicht? Zumal, wenn man dann meine pompöse Erscheinung im zerknautschten Leinwandkleid dagegenhält. Diese vornehmlichen Vornamen verbanke ich meinen noch vorhin flutlichen Patinnen. Gott sei Dank hatte die dritte den etwas weniger fossilen Namen Hildegard. Dem habe ich energisch den Schwanz abgehakt und erfreue mich nun des ganz menschlich klingenden Rufnamens Hilde. So — nun sind Sie über mich im Bilde. Ich wollte zum wenigsten gründlichst in aller Eile Ihre Bekanntschaft machen, ehe Sie mir wie ein schönes Traumgebilde entschwinden. Und nun kommen Sie, ich will Sie selbst zu Mama führen und mit Sie zugleich fragen, woher Sie den fähigen Mut genommen hat, in ein Haus, in dem zwei anerkannt häßliche Töchter emporküßen, eine so schöne Stütze zu engagieren.“

Das sagte Hilde von Kroned mit einem so köstlichen Gleichmut, mit einer so unerschütterlichen Selbstverständlichkeit, daß Maria bei aller Befremdung sich kaum eines Lächelns erwehren konnte. Und zugleich hatte sie ein Gefühl, als sei diese junge Dame trotz ihrer losen Zunge ein guter Mensch.

Sie sah mit ihren schönen Augen bittend in Hildes Gesicht, das zwar nicht schön, aber auch durchaus nicht häßlich war, und sagte nach kurzem Zögern:
„Gnädiges Fräulein, darf ich Sie herzlich bitten, Ihrer Frau Mutter eine solche Frage nicht vorzulegen. Ich kann ja nichts für mein Aussehen und — ich wäre sehr unglücklich, wenn man mich wieder verlassen würde. Ich möchte so gern hier bleiben.“
Hilde sah, Maria noch erstaunter an und lachte wieder ihr unjugendliches, trockenes Lachen.

* **Militärpersonalie.** Der Unteroffizier Richard Sadel, Sohn des Porzellandrehers Paul Sadel, wurde zum Sergeanten befördert. Er ist Inhaber der Sachsen-Altenburgischen Verdienstmedaille.

† **Von der evangelischen Kirchengemeinde.** Am Sonntag veranstaltet die Breslauer Stadtmision hier eine Wanderversammlung. Die Misionsarbeit hat unter ihrem sachverständigen Leiter, Pastor Schüller, sehr an Ausdehnung gewonnen. Sie wird aus christlichem Mitleid mit den vielfach schmerzlichen Vätern der Großstadt getan und hat durchaus praktische Ziele, nämlich den Heimatsort zu vermissen, den Arbeitlosen Arbeit, den Frisierenden eine warme Stube und den Hungernden zu essen zu verschaffen. Ihre beiden „Herbergen“ haben zwar während des Krieges ihre alten Stammgäste verloren; an deren Stelle aber traten Urlauber, Invaliden und Hilfsdienstpflichtige in großer Zahl. Es entstanden Gesellen- und Kriegsverletztenheime, ein Männerheim, ein Burdenzuzugsheim, sowie ein Mädchenheim. Zu allen Liebeswerken gehören jedoch sehr große Mittel, welche die Großstadt, in der sie betrieben werden, natürlich zum allergrößten Teil selbst aufbringt. Aber es ist daran zu erinnern, daß diese Arbeit vor allem deshalb so groß geworden ist, weil aus der Provinz so viele nach der Großstadt abwandern und ihren Gefahren erliegen. So soll durch diese Wanderversammlung die Zahl der Freunde dieser Sache auch unter uns vermehrt werden.

§ **Ein Weiterumschlag hat sich vollzogen,** jedoch nicht so trüb, daß er uns unvorbereitet getroffen hätte. Schon seit ein paar Tagen trug der einsame Wanderer am nächtlichen Himmelszelt einen Hof, so daß wir auch schon im Hinblick auf die Weiterprognosen mit einem Umschlag rechnen mußten. Nach Tagen wunderherrlicher Frühjahrspracht sind wir aus allen Frühlingshimmeln herausgefallen, als wir heute früh den grau in grau herausdämmernden Morgen betrachteten, und möchten am liebsten die kalten Dösen wieder mit Blut füllen, um wenigstens den äußeren Menschen wieder zu erwärmen; die für das Gedeihen unserer Saaten notwendige Befruchtung mußte kommen und ist gekommen. So wollen wir nicht klagen, daß dem süßen Frühlingstraum ein bitteres Erwachen folgte, sondern hoffen, daß ein neuer Frühlingssorgen bald wieder über Berg und Tal die Sonne lachen läßt.

ep. **Der Ausbau der Feuerlöschpflege in Mittelschlesien** ist das Sorgenkind des Mittelschlesischen Feuerwehverbandes, der in nächster Zeit an verschiedenen Plätzen besondere Kurse für Brandmeister und Brandmeister-Mitwarter abhalten wird. Ein solcher ist vorgesehen am 9. Juni in Nieder Bögenborn.

† **Die Wünsche der schlesischen Lehrerschaft.** Berufsverbände der schles. Lehrerschaft haben sich in ihren letzten Sitzungen mit der Lage der schles. Lehrer

befast und Entschließungen angenommen, die folgende Wünsche der heimischen Lehrer umfassen: 1. Stärkere Vertretung der Lehrerschaft im Herrenhaufe; 2. Verleihung des passiven Wahlrechts an die Lehrer; 3. Erhöhung der Feuerungszulagen und Übernahme der persönlichen Schullasten durch die Staatskasse.

† **Ein Stoffwäsche-Verbot für Barbier?** In der am Dienstag abgehaltenen Quartalsversammlung der Breslauer Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Vereinigung wurde u. a. mitgeteilt, daß die Verwendung von Stoffwäsche in den Barbier- und Friseurläden wahrscheinlich verboten werden wird und nur Papierzerklebungen zur Anwendung kommen werden.

* **Fürsorge für kriegsverletzte Industriearbeiter.** Eine Fürsorgestelle für kriegsverletzte Industriearbeiter besteht in Gleiwitz O.S. seit dem Jahre 1916. Ihre Aufgabe ist es, kriegsbeschädigten, wiewohl früher in der örtlichen und benachbarten Industrie tätig waren, durch eine fachverständige Beratung und Arbeitsvermittlung eine ihrer Verletzung angepasste wertereschaffende Stellung zuzuwenden. Nach dem vorliegenden Jahresbericht für 1917 sind bis zum 31. Dezember 1917 insgesamt 773 Kriegsverletzte versorgt. Von diesen konnten 34,6 Prozent ihren alten Beruf beibehalten; 45,4 Prozent fanden bei ihrem früheren Arbeitgeber Stellung, 45,3 Prozent bei einem neuen Arbeitgeber. Der Jahresbericht enthält u. a. eine tabellarische Zusammenstellung über die Abhängigkeit zwischen der Beschädigung und der von den Kriegsverletzten dabei ausgeübten Berufstätigkeit, aus der erfreulicherweise hervorgeht, daß ein großer Teil der leichter Verletzten sowie auch insbesondere der schwer Beschädigten Kriegsteilnehmer wertvolle Arbeit zu leisten imstande ist, die ihnen selbst Befriedigung und auskömmlichen Lebensunterhalt gewährt.

* **Käse aus Molken-Eiweiß.** In den letzten Monaten scheint die Verwendung von Molken-Eiweiß für die Herstellung von Käse bei den Molkereien in größerem Umfange in Aufnahme gekommen zu sein. Das Kriegsernährungsamt weist darauf hin, daß die Verwendung von Molken-Eiweiß zur Herstellung von Käse unzulässig ist, da auch vom Standpunkt der Nahrungsmittelchemie gegen die Verwendung von Molken-Eiweiß zur Herstellung von Käse Bedenken erhoben werden müßten, weil Molken-Eiweiß bei längerer Lagerung in Säure übergeht.

* **Verwertung von Büchernachlässen.** Beim Unterrichtsminister ist angeregt worden, Einrichtungen den Verlauf der von gefallenen Lehrern und Seminaristen hinterlassenen Bücher und Noten an Schüler der Lehrerbildungsanstalten zu treffen. Als besonders geeignete Vermittlungsstellen sind die Lehrerseminare bezeichnet worden. Durch den Verkauf der Bücher würde nicht selten den Angehörigen,

die sich vielfach für die Ausbildung der hier in Betracht kommenden Gefallenen Einschränkungen haben auferlegen müssen und in einzelnen Fällen vielleicht sogar noch Schulden abzutragen haben, ein wertvoller Dienst erwiesen werden. Für angemessene Bezahlung soll Sorge getragen werden. — Es wäre zu wünschen, wenn der hier gemachte, sicherlich zu begrüßende Vorschlag auch auf die Verwertung von Büchernachlässen aus atademischen Berufskreisen Anwendung finden würde.

* **Auszahlung von Heeresbezügen.** Insofern die Zahlung der Heeresbezüge (Militärpensionen, Hinterbliebenenbezüge und Renten) nach Maßgabe der den Empfängern zugegangenen oder noch zuachsenden Mitteilung ihrer zuständigen Pensionsregelungsbehörde (Regierung usw.) auf die Postanstalten übergegangen ist, werden die Bezüge bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gehaltszahlungen vorhergehenden Monats — hinsichtlich der Gehaltszahlungen für Mai also am 29. April — bei ihrer Postzustellung abgeholt. Empfänger, die ihre Bezüge nicht persönlich abholen wollen, sondern im Giro- oder Postcheckwege zu erhalten wünschen, haben dies bei der zuständigen Postanstalt schriftlich zu beantragen.

* **Ein Arbeitsnachweis-Gesetz?** Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat in seiner in Berlin abgehaltenen Vollversammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, beim Bundesrat und Reichstag um schnelle Vorlage eines deutschen Arbeitsnachweisgesetzes vorstellig zu werden. Der Verband hat eine Reihe von Grundsätzen aufgestellt, nach denen die Regelung des deutschen Arbeitsmarktes erfolgen soll.

Kriegsauszeichnungen.

* **Nieder Hermsdorf.** Das Eisernes Kreuz erhielt Sergeant Robert Böhm, Sohn des Spektations-Assistenten N. Böhm hier.

go. **Gottesberg.** Geld diebstahl. Dem Grubenschmied August Böbel aus der Schützenstraße wurden in der Schmiede des Gnomenschmelz 110 Mk. bares Geld gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

lo. **Gottesberg.** Erstkommunion. Gekostet wurden 215 Kinder aus den Schulen zu Gottesberg, Rothensbach, Ober Hermsdorf, Altfläsig, Schwarzwaldau und Neu Liebersdorf durch Pfarrer Michael das erste Mal zum Tische des Herrn geführt.

Z. **Nieder Salzbrunn.** Tierdiebstahl. Dem in der Muttergemeinde wohnenden Holz-Pantoffelmacher Helm wurde Nachts eine Ziege aus dem verschlossenen Stalle gestohlen.

Gebirgs-Blüten.

Nr. 91.

Waldenburg, den 20. April 1918.

36. XXXV.

„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von G. Conrath s. Wähler.

Nachdruck verboten.

(A. Goethezeitung)

Sie war so glücklich, so hoffnungsvoll heute. Und ihre junge Seele war erfüllt von einem innigen Gebete. So gern hätte sie sich noch einmal nach ihm umgesehen, aber sie begann sich und sah nicht rechts noch links. So kam sie endlich aus dem Wald heraus auf freies Spielengebiet, und inmitten desselben sah sie das Herrenhaus von Kroned liegen und daneben die dahingehörrigen Wirtschaftsgelände. Frau von Kroned hatte es ihr beschreiben und sie sah, daß sie nun gleich ihr Ziel erreicht haben würde.

Sie machte nun erst Toilette, ehe sie auf die Treppen hinaustrat. Mit Aufnahmefähigkeit eines kleinen Kaiserthrones setzte sie ihren Fuß nieder auf, nachdem sie das Haar mit einem Sämmchen zurückgestrichen hatte. Dann streifte sie die Handschuhe über ihre schönen, schlanken Hände, die eine sorgsame Pflege verrichten.

So — nun war sie fertig und bereit, sich vor Frau von Kroneds triftigen Säugern setzen zu lassen.

Ohne Säugern schritt sie auf das Herrenhaus zu.

Es war ein großes, langgestrecktes Gebäude, aus Erbsenholz und einem Eichenholz bestehend. In der Mitte des Gebäudes, über dem Eingang, erhob sich noch ein zweifelhäufiger Turm, der nur sechs Fenster breit und von einem Türmchen getönt war.

Die Hofstraße war sehr nüchtern und schmuddel. Aber rechts und links vom Eingang lag sich eine breite Terrasse hin, deren Brüstung mit grüngefrachten Blumenkästen besetzt war. In diese Kästen waren feine und hübsche Blumen gepflanzt, die aber eben erst anfangen zu blühen zu sein. Wenn sie im Sommer in voller Blüte standen, mußten sie einen freudlichen Schmuck für das einförmige graue Gebäude abgeben.

Maria hörte dies eintönige Gerede nicht. Sie sah nur, daß das Kroneder Herrenhaus mitten auf grünen Wiesen lag und daß ringsum die schönsten Wälder und Berge ein herrliches Landschaftsbild boten. Es war eine stille Freude in ihr, daß sie in Zukunft hier in einer so wunderbaren Umgebuna leben dürfte.

Sie blid flog über die langen Fensterreihen, und sie fragte sich, hinter welchem dieser Fenster sie wohl heute abend schlafen gehen würde.

Schnell genug war sie am Eingang des Hauses angelangt. Frau von Kroned hatte sie schon gesehen. Die Tür stand weit offen, und man sah in einen weiten, weißgeputzten Sturz hinein. Aber kein Mensch war zu sehen, an den sie sich hätte wenden können, um sich Frau von Kroned melden zu lassen. Sie sah sich umfieber nach einem dienstbaren Geist um und hatte keine Ahnung, daß sie ein Paar dunkle Säugern durch die Seitenblätter auf der Terrasse schon beobachtet. Gerade wollte Maria sich ein Bein stellen und über die vier Treppentritte, die zur Haustür führten, eintreten, als plötzlich ein dunkler Rodentkopf über der Terrassenbrüstung sichtbar wurde und eine drängende, sehr ängstliche, junge Dame hastig emporstammelte. Mit einem Satz flog sie gleich darauf die Terrassenbrüstung herab und trat auf Maria zu. Diese sah her noch sehr jungen, wohl noch im Bastfächer stehenden Dame entgegen und neigte grüßend das Haupt.

„Sie sind wohl die neue Ethel?“ fragte die junge Dame, Maria ungerührt und neugierig betrachtend und die Arme auf dem Rücken verkräftend.

„Ja, ich heiße Maria Sanna, gnädiges Fräulein“, erwiderte Maria.

Die junge Dame ampte an ihrem Reide herum, das etwas zerrüttet aussah, und band sich dann das Haar frisch anfasten, es ohne Griefheit glatt aufzukämmen. Während dieser Toilettenfrist fuhr sie fort:

„Sini! Sie sehen ganz anders aus, als ich Sie mir vorgestellt habe. So wie Sie hat bei uns noch keine Ethel ausgesehen. Ich wollte es erst gar nicht glauben, als ich Sie kommen sah. Mama sagte mir, daß Sie um diese Zeit kommen würden, und ich wollte Sie doch förmlich meiner Sammlung emporstellen.“

„Darf ich fragen, welcher Sammlung, gnädiges Fräulein?“

„Ja, das dürfen Sie. Ich habe Sie nämlich, wie Sie hier standen, mit meinem Apparat gefühlt. Nachtschen will ich Mama ein Album schenken, mit ihren schönsten Entwürfen, die sie im Laufe des Jahres gezeichnet hat. Und wenn ich mit da keine entgehen lassen will, muß ich mich schnell begnügen, denn die Entwürfe haben meist kein langes Leben bei uns.“

Am 18. April verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Mischke,

im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Marie Mischke, geb. Kutsche, nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. April, nachmittags 3 Uhr, vom Tranerhause, Hermsdorf, Obere Hauptstraße 10 a, aus statt.

Witwe,

häuslich und sauber, ev., 44 J., wünscht mit anst. Herrn (Bergmann bevorzugt) in Verbindung zu treten. Offerten unter O. K. 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wer gibt wöchentlich 2 Liter Ziegenmilch gegen gute Bezahlung ab? Offerten mit Preis erbeten unt. B. H. an die Expedition dieses Blattes.

Ein oder zwei hornlose Bidel zu kaufen gesucht. Präkelt, Neue Straße 5a.

Kleiderschrank mit Stange, gut erh., zu kaufen. gef. Aug. Leopold, Neue Str. 3

Veyer's Konversations-Lexikon mit Regal zu verkaufen. Näh. Charlottenbrunner Str. 10, II.

Zu verkaufen: 1 Kinderwagen, 1 Sportwagen, 1 Zweifitzer, 1 Stoßsitteln, 1 el. Kinderstühle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

12- bis 14000 Mark zur ersten Stelle zu vergeben Näheres durch

Herrn Generalagent **Tilch,** Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Lehrerin

sucht passende Wohnung für sofort oder zum 1. Juli. Angebote unter A. P. bis zum 22. d. Mts. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche, Electr. u. Gas vorhanden, sofort zu vermieten und auch bald zu beziehen Schaelstraße 11.

Empfehle

noch zur

Gaat

soweit mein Vorrat reicht:

Seidefreien schleifischen frühen u. späten Rotklee, Timothee, Tiergartenmischung Futterrübensamen, Futtermöhren, Buschbohnen, Stangenbohnen, Puffbohnen, Spinat, Kapunzel, Radieschen, Rettiche, Salat, Petersilie etc. etc., alles sortenrein u. hochfeinmähig.

Ernst Schubert,
Charlottenbr. Str. 10.

Ein Drama im Dienste der Aufklärung!

Orient-Theater.

Ein Schauspiel dringenderster Ermahnung!

Ab Freitag und folgende Tage:

Das ereignisreichste und eindrucksvollste Schauspiel seit Bestehen der Kinematographie!

Es werde Licht

5 lange Akte.

Ein kulturelles Schauspiel aus dem Leben.

5 lange Akte.

Hauptdarsteller:

Der genialste Filmdarsteller der Gegenwart.

Bernd Aldor
und
Leontine Kühnberg.

Der Meister der vollendeten Schauspielkunst.

Kein Kinodrama im landläufigen Sinne, sondern ein Glanzwerk der modernen Kinematographie.

Das ist der Film, den jedermann gesehen haben muß.

Eine Sensation für Waldenburg und Umgegend.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

Trotz grosser Unkosten **keine Erhöhung** der Tagespreise.

Abfehrscheine

sind zu haben in der Expd. d. „Waldenb. Wochenbl.“

Futterrüben

in jeder Menge abzugeben. Verkauf Sonntag vormittag im „Arbeiterheim“, Gottesb. Str. 17.

Süssholz

in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf
250 Pakete M. 37.50
600 „ „ 88.50
1000 „ „ 145.—
portofrei, Nachnahme.
Preisliste über Pfeffermünz-, Cachou- und Salmiakpastillen usw. frei.

Ernst & Witt, Hamburg 23 F. I.

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer.

Mitgliedererversammlung

Sonntag den 21. April c., nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Passon, früher Märkert, Freiburger Straße, gegenüber der Post.

Tagesordnung: Bericht vom Bundestag in Weimar und Vereinsangelegenheiten.



Veteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 21. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr:

Vierteljahrs - Appell

im Vereinslokal **Gasthof „Glückhilt“.**

Tagesordnung:
1. Erstattung des Vierteljahrs-Kassenberichtes.
2. Anträge und Mitteilungen.
3. Die Einziehung der Beiträge für das 2. Vierteljahr findet schon von 10 Uhr ab statt.
Der Vorstand.

Reichstrener Bergarbeiter-Verein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 21. April c., nachmittags 2 Uhr:

Monats - Versammlung im Gasthof zum Erbfoltsnischacht. Der Vorstand.

Victoria - Theater,

Waldenburg Neust., Scharnhorststr. 3.

Programm für Sonnabend den 20. und Sonntag den 21. April:

Der Fluch einer unglücklichen Liebe,

oder:

„Manya, die Türkin!“

In der Hauptrolle nur hervorragende Künstler.
Inszeniert von **Harry Piehl.**

Für sprudelnden Humor sorgt das reizende Lustspiel in 2 Akten:

Die Heirat nach der „Musterkollektion.“

Beiprogramm. — Rezitation.

Sonntag ab 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Voranzeige!

Programm für Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. April:

Der Weg ins Freie. Bernd Aldor-Serie 1917/18.

Zu beiden Programmen keine Preiserhöhung, sondern übliche Tagespreise.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg. Vereinslokal: Gortauer Bierhalle. Übungsabend Dienstag, Beginn 8 1/4 Uhr.

Gasthof zum deutschen Hause, Waldenburg. Sonnabend den 20. April:

Schafskopf - Turnier, verbunden mit

Dachseffen.

Anfang 1/8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Frau Olga Adam.**

Russchank Konratschacht Sonnabend und Sonntag:

Unterhaltungs - Konzert.

Sonntag: **Schafskopf - Turnier.** Anfang 2 Uhr.

Gold. Stern, Waldenburg. Sonnabend den 20. d. Mts.:

Schafskopf - Turnier. Sonntag:

Musikalische Unterhaltung. Anf. 4 Uhr. Strauch. Nossek.

Union-Theater.

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein Ereignis ersten Ranges!

Mia May,

die erfolgreichste Künstlerin Deutschlands, in:

Ein Lichtstrahl im Dunkel.

Großer Liebesroman aus den **Hofkreisen**

in 4 Akten mit **Bruno Kastner** als Partner.

Dazu ein entzückendes Lustspiel in 3 humorvollen Akten:

Irmis Ehekontrakt

mit **Lia Lay** in der Hauptrolle.

Neueste Meßterwoche!